



KATHRIN OLLROGE

# RAUM FÜR GEDANKEN

Texte & Fotografien

**KATHRIN OLLROGE**  
**RAUM FÜR GEDANKEN**

Texte & Fotografien

**Freistaat Sachsen / Landkreis Meißen**

Radebeul \_ Radeburg



# RAUM FÜR GEDANKEN

## DAS WOHNZIMMER IN SACHSEN

Über einhundert Angriffe gegen Flüchtlingsunterkünfte registrierte die Polizei 2015 im Freistaat Sachsen. Und Anfang 2016 bestimmten die Busattacke in der Gemeinde Clausnitz und der Brand des Asylbewerberheims in Bautzen erneut die Schlagzeilen. Doch nicht erst seitdem ist das Land überproportional stark von Rassismus und Hass auf Asylbewerber belastet und rangiert in der Statistik der Bundesregierung bundesweit auf Platz zwei hinter dem viermal so bevölkerungsreichen Nordrhein-Westfalen. Denn: jeder vierte Übergriff bundesweit findet in Sachsen statt.

Das mobile Wohnzimmer „Raum für Gedanken“ war im September 2015 auch vier Tage lang im Freistaat unterwegs. Und bereits in dieser kurzen Zeit schlug dem Team um Kathrin Ollroge die ganze Vielfalt von Emotionen zum Thema „Asyl und neue Nachbarschaften“ entgegen: Unsicherheit und Empathie, Hass und Desinteresse, Toleranz und Wut - und öfter als anderswo - auch eine direkte Abwehr gegenüber dem Projekt als solchem.

„So ein Quatsch und völlig sinnlos, was Sie hier machen“ oder „Es ist unverschämt, dass Sie hier in der Öffentlichkeit rumsitzen dürfen!“, sagten nicht nur einmal Passanten in Radebeul und Radeburg. Dem äußeren Anschein nach ging es diesen zumeist älteren Menschen zumindest materiell gut. Doch woher kommt diese „allgemeine“ Unzufriedenheit, die sich besonders auch in der Landeshauptstadt Dresden seit Oktober 2014 in der Pegida-Bewegung Gehör zu verschaffen sucht?

Dort demonstrieren in der Hauptsache Männer, die zumeist älter als fünfzig sind und der sogenannten bürgerlichen Mittelschicht angehören. Dort, wie in vielen der hier vorliegenden dreiundvierzig Gesprächsprotokolle, wird immer wieder der Unterschied zwischen echten „Kriegsflüchtlings“ und „nur auf ihren Vorteil bedachten“, „Wirtschaftsflüchtlings“ gemacht, der auch in der gegenwärtigen politischen und medialen Diskussion eine große Rolle spielt. Dazu kommt natürlich die Angst vor der angeblich drohenden Islamisierung. Laut sächsischem Ausländerbeauftragten betrug die Zahl der Muslime im Freistaat Anfang des Jahres 2015 etwa 20.000 Personen. Das sind weniger als ein Prozent aller Sachsen!

Mithilfe von Gesprächen Brücken zu bauen zwischen alten und neuen Nachbarn, ist ein Anliegen des Projektes „Raum für Gedanken“, das die Potsdamer Fotografin Kathrin Ollroge bereits Anfang 2014 aus der Taufe hob. Seit Sommer 2014 reisen die Fotokünstlerin und ihr Team durch Brandenburg, durch Thüringen, Sachsen-Anhalt und jetzt auch durch Sachsen, dem spätestens seit den bundesweit bekannten Ereignissen in Heidenau, Freital und Dresden ein besonders fremdenfeindliches Image anhaftet.

Dies zu pauschal zu verallgemeinern, würde jedoch den vielen, von der gegenwärtigen Situation Verunsicherten und natürlich erst recht den unzähligen Freiwilligen, die es beispielsweise in der Initiative „Buntes Bündnis Radebeul“ auch gibt, Unrecht tun. Es ist umso wichtiger, dass mit den vorliegenden unzensierten Gesprächsprotokollen der gegenwärtig vorherrschenden, häufig holzschnittartigen Schwarz-Weiß-Malerei auch etwas entgegengesetzt werden kann.

In dieser Zeit allgemeiner Verunsicherung ist es wichtig, die ganze Bandbreite von Gedanken und Emotionen abzubilden. Denn auch in Sachsen gibt es Hoffnung:

Dass die neuen Nachbarn ein Gewinn sein können, hat im Radeburger Wohnviertel Lindenallee lange vor den Erwachsenen schon so manches Kind begriffen: „Bevor die Flüchtlingskinder hier waren, war es langweilig, weil ich keinen zum Spielen hatte“, sagt eine Achtjährige. Und so ist die Unbefangenheit, mit der gerade Schulkinder auf die neuen Nachbarn zugehen, besonders hoffnungsvoll: „Wir haben zusammen gespielt und schnell ist eine Freundschaft daraus geworden“, so ein Mädchen oder „Ich gehe auch zu ihnen nach Hause ... die Eltern sind auch nett und wir dürfen immer kommen, wann wir wollen“, berichtet ein Zehnjähriger.

Die hier veröffentlichten Gesprächsprotokolle, in denen neben den Erwachsenen auch Kinder und Jugendliche zu Wort kommen, haben neben ihrem unschätzbaren Wert für die Nachgeborenen auch einen beinahe therapeutischen Wert für die Teilnehmer\*innen selbst.

Denn diese haben ihren Gedanken freien Lauf gelassen - ohne sofortige Bewertung durch ein Gegenüber. So tragen solche Gespräche dazu bei, sich selbst zu vergewissern, die eigene Stimmung beziehungsweise Stimme zu finden. Und das ist gut so. Denn wer sagt denn, dass sich Gedanken, Gefühle, Meinungen nicht ändern können? Gerade, indem man anderen zuhört, den eigenen Emotionen auf den Grund geht, sie in ihrer Entstehung betrachtet. Kurzum: Wir alle brauchen einen „Raum für Gedanken“ und sollten uns in der gegenwärtigen Situation auch die nötige Zeit dafür nehmen.

Astrid Priebis-Tröger

\* Dem Landkreis Meißen und den beiden Orten Radeburg und Radebeul wurden kurze Einführungen vorangestellt, um ein erstes Bild – Zahlen und Fakten zur Bevölkerung, zur wirtschaftlichen Situation und zur Geschichte – zu vermitteln. Diese Fakten beruhen nicht auf Vollständigkeit und die angegebenen Flüchtlingszahlen sind nicht hundertprozentig belastbar. Das ist der insgesamt unübersichtlichen Situation und ihrer lückenhaften öffentlichen Darstellung geschuldet.

## DIE ORTE

### Freistaat Sachsen

Mit über vier Millionen Einwohnern und einer Fläche von 18.400 Quadratkilometern nimmt Sachsen eine mittlere Position unter den sechzehn deutschen Ländern ein. Landeshauptstadt ist Dresden, die einwohnerstärkste Stadt Leipzig; insgesamt ist die Bevölkerungsentwicklung rückläufig. Sachsen erhielt im Jahr 2015 einen Anteil von ca. 5,1 % der Gesamtzahl der Asylsuchenden der Bundesrepublik Deutschland; der Freistaat hat rund 69.900 Flüchtlinge und Asylsuchende aufgenommen. Deren Anzahl hat sich 2015 im Vergleich zu 2014 versechsfacht. Die vier häufigsten Herkunftsländer der Asylsuchenden sind Syrien (42%), Afghanistan, Irak und Pakistan. Die Zahl der Muslime im Freistaat betrug laut sächsischem Ausländerbeauftragten Anfang des Jahres 2015 etwa 20.000; das sind 0,48% aller Sachsen. Heidenau, Freital, Meißen und Dresden sind bundesweit Synonyme für fremdenfeindlich motivierte Angriffe auf und Demonstrationen gegen Asylbewerber(-heime) geworden. Seit 20. Oktober 2014 veranstaltet Pegida in Dresden „Abendspaziergänge“ gegen eine von ihr behauptete Islamisierung Deutschlands und die Einwanderungs- und Asylpolitik der EU, die regelmäßig von Gegendemonstrationen begleitet werden.

### Landkreis Meißen

Der Landkreis liegt in der nördlichen Mitte des Freistaates Sachsen und hat rund 244.000 Einwohner. Durch die Nähe zu Dresden aber auch im Zuge großer wirtschaftspolitischer Anstrengungen der vergangenen Jahre nimmt dieser Landkreis eine Spitzenposition unter den sächsischen Landkreisen ein. Seine Wirtschaftsstruktur ist zu etwa gleichen Teilen vom produzierenden und verarbeitenden Gewerbe, von Landwirtschaft und Weinbau sowie vom Tourismus geprägt. Der Landkreis Meißen hat 2015 über 2.500 Geflüchtete aufgenommen. Bis Ende 2016 werden 6.000 prognostiziert. NPD und AfD sitzen mit insgesamt zehn Vertretern im Meißener Kreistag.

### Radebeul

Die Wein-, Villen- und Gartenstadt mit acht historischen Dorfkernen liegt zwischen der früheren Residenzstadt Dresden und dem ehemaligen Bischofssitz Meißen. Sie ist Große Kreisstadt und mit 34.000 die einwohnerstärkste und am dichtesten besiedelte (1.300 pro Quadratmeter) Stadt im Landkreis Meißen. Radebeul gehört zu den größten Mittelzentren des Ballungsraumes Dresden. In Radebeul lebten Ende August 2015 ca. 150 Asylsuchende. Etwa 130 von ihnen hausen zum Teil schon jahrelang in einem heruntergekommenen Containerbau in Radebeul-Naundorf, der noch aus DDR-Zeiten stammt und von einem ehemaligen Stasi-Offizier betrieben wird. Das „Bunte Bündnis Radebeul“ setzt sich seit Sommer 2013 für Menschenfreundlichkeit und gegen Rassismus ein. Eine Online-Petition wendet sich hingegen gegen weitere Asylbewerberheime im Landkreis. Die NPD hat seit 2014 einen Sitz im Stadtrat von Radebeul und auch eine der NPD angehörige Stadträtin.

## Radeburg

Die „Heinrich-Zille-Stadt“ liegt ebenfalls im Landkreis Meißen und hat ca. 7.400 Einwohner. Touristische Attraktionen sind die Löbnitzgrundbahn und das Heimatmuseum mit ständiger Zille-Ausstellung sowie der alljährlich stattfindende Radeburger Volkskarneval, der der Stadt den Ruf als Sachsens Karnevalshochburg eingetragen hat. Im Plattenbau-Wohnviertel Lindenallee wurden Anfang 2015 eine Flüchtlingsfamilie, später dreizehn allein reisende libysche Männer untergebracht. Diese Situation führte unter den Männern zu Eskalationen und verstärkte Ängste und Vorurteile der langjährigen Anwohner und Nachbarn. Inzwischen leben nur noch Flüchtlingsfamilien in dem Wohnviertel.



Wohnviertel-Lindenallee, Radeburg

## Radeburg, Wohnviertel Lindenallee

**Nach Pegida und Heidenau ist es schwieriger, Fachkräfte nach Dresden zu holen.** Das hat auch die Wissenschaftsministerin kürzlich bestätigt. Ausländische Mitarbeiter an Instituten wie dem Max-Planck-Institut, dem Fraunhofer Institut oder den Universitäten erzählen, dass mit Pegida das Pöbeln zugenommen hat. Sie haben Angst und fahren montags nicht mehr mit den öffentlichen Verkehrsmitteln. Eine junge Inderin am Max-Planck-Institut erzählte, sie möchte nur noch ihren Doktor fertigmachen und dann aus Dresden weg. Es wird zunehmend schwieriger, Fachkräfte für bestimmte hochqualifizierte Posten und Projekte zu bekommen, weil inzwischen auch umgedreht Ressentiments existieren. Es scheint eine ganz andere Dimension anzunehmen, die auch eine wirtschaftliche Komponente bekommen hat.

männlich, Jahrgang 1963

-----

**Ich wohne von Geburt an hier.** Seit einem halben Jahr wohnen Flüchtlinge bei uns im Viertel. Manche Nachbarn behaupten, sie

seien nur hergekommen, um sich vom Staat unterstützen zu lassen. Eine Nachbarin steht regelmäßig auf dem Balkon und beleidigt die Flüchtlingskinder, dass sie zu dumm seien, Fußball zu spielen, dass sie nicht in die Schule gehen. Einige ältere Menschen schimpfen mit den Flüchtlingskindern, wenn diese auf dem Rasen Fußball spielen. Dies sei verboten, da dort die Wäscheständer sind. Die Kinder verstehen es nicht; keiner erklärt ihnen die Regeln. Die Eltern wissen das auch nicht, da sie noch nicht so gut Deutsch sprechen. Aber die Kinder sprechen ja unsere Sprache schon besser und verstehen auch, wenn man ihnen es ruhig erklären würde. Aber man beschimpft sie lieber. Da bestehen viele Vorurteile. Der Bürgermeisterin müsste man mal Bescheid geben, dass hier mal ein Fest stattfindet, dass sich alle kennenlernen und Vorurteile abgebaut werden und auch Dinge verständlich erklärt werden. Man weiß ja sonst gar nicht, wohin man sich wenden soll. Aber bei uns im Haus geht es. Wenn ich die Flüchtlingskinder mit in meinen Garten nehme, damit sie dort Fußball spielen können und

niemanden mit Lärm belästigen, kommt der Vorwurf, die Ausländer würden einbrechen und stehlen. Trotzdem gehen wir weiterhin gemeinsam mit den neuen Nachbarn in den Garten zum Grillen und verbringen eine gute gemeinsame Zeit miteinander. Eine Familie, zu der wir engen Kontakt pflegten, musste gestern leider wieder zurück in den Kosovo. Gestern spielten die kleinen Jungs noch vergnügt Fußball und nun wurden sie wieder herausgerissen. Darüber sind wir sehr traurig. Wir haben abends noch zusammen gesessen, um uns zu verabschieden.

weiblich, Jahrgang 1981

-----

**Ich komme aus dem Kosovo und bin seit einem halben Jahr hier.** Mein Bruder wohnt auf der anderen Seite von Deutschland, aber aufgrund der Residenzpflicht können wir uns gegenseitig nicht besuchen. Im Kosovo hatte ich kein Geld, um meine Kinder zu versorgen. Meine Kinder sind 11, 13 und 6 Jahre alt und das Kleinste ist vier Monate alt. Im Kosovo sind meine Kinder zur Schule gegangen. Ich konnte nicht genug Geld verdienen, da ich nicht Vollzeit

arbeiten gehen konnte. Manchmal habe ich nach ein oder zwei Tagen Arbeit bis zu zehn Tagen warten müssen, bis es wieder Arbeit gab. Ich habe als Handwerker, als Reparateur gearbeitet. Eigentlich habe ich schon alles gemacht. Immer dass, wo es gerade Arbeit gab. Jetzt habe ich einen Ein-Euro-Job. Ich arbeite als Grünpflegehelfer und im Gartenbau. Ich warte auch die Fahrzeuge von meinem Chef und repariere sie, wenn sie kaputt gehen, da ich mich damit auskenne. Die Arbeit ist gut und macht Spaß. Ich würde gerne mit den Kindern hier bleiben. Es gibt hier nette Nachbarn, mit denen ich mich in der Freizeit treffe. Manche Nachbarn wollen uns hier nicht haben. Das merke ich daran, dass sie mit mir und meinen Kindern schimpfen und nicht wollen, dass die Kinder auf dem Spielplatz spielen. Ich kann noch nicht so gut Deutsch sprechen, deshalb verstehe ich nicht, was sie sagen, aber ich merke, dass das, was sie sagen, nicht nett gemeint ist. Keines von meinen Kindern ist im Moment hier in einer Schule. Ich hoffe, dass sie bald in eine Schule gehen können. Es ist wichtig, dass meine >

Kinder und ich Deutsch lernen, damit ich verstehe, was andere sagen. Ich kann auf Deutsch sagen: Schaufel, Hammer, Besen, Schraubenzieher, Rechen, Zange ... Diese Wörter habe ich auf der Arbeit gelernt. Ich haben einen tollen Chef, der mir diese Wörter beigebracht hat.

männlich, Jahrgang 1980

-----

**Wir sind aus Dresden hierhergezogen, als ich ein Baby war.** Meine Freundin kennt die ausländischen Kinder, die hier wohnen; ich kenne sie nicht. Ich möchte sie auch nicht kennenlernen, denn ich weiß, dass sie mich nicht mögen. Sie spielen gut Fußball. Manchmal fahren sie auch mit den Inlinern oder dem Fahrrad. Wir haben zwei Ausländerfamilien hier; wir müssen hier auf Kinderfänger und sexuelle Männer aufpassen. In Dresden gibt es die. Man kann keinem Menschen ansehen, ob er gut oder böse ist. Ich passe lieber auf. Der Pudel des Nachbarn hat mich schon mal angebellt, vor dem habe ich auch etwas Angst. Alle Ausländer wollen hier nach Deutschland, das habe ich in meiner Klasse erfahren. Find ich

komisch, dass sie alle zu uns wollen. Weil sie wissen, dass wir Deutschen nett sind und weil bei denen Krieg herrscht. Warum machen sie Krieg? Könnten sie doch ordentlich klären; verstehe ich nicht.

weiblich, Jahrgang 2005

-----

**Ich wohne seit knapp acht Jahren in diesem Wohnviertel.** Hier wohnen noch fünf weitere deutsche Kinder. Seit sieben Monaten leben nun auch sieben Flüchtlingskinder hier. Ich habe mich gefreut, neue Freunde zu finden. Es gab von Anfang an keinen Streit. Wir haben zusammen gespielt und schnell ist eine Freundschaft daraus geworden. Mit dem Fußballspielen fing es an. Ich würde mir wünschen, dass meine neuen Freunde hierbleiben dürfen. Sie kommen aus Syrien, Serbien und dem Kosovo. Ich habe ein paar Wörter albanisch gelernt. Das erste deutsche Wort, was meine Freunde gelernt haben war „Hallo“.

weiblich, Jahrgang 2003

**Mich stört es nicht, dass Flüchtlinge da sind, weil sie genauso normal sind wie wir.** Ich mache >

Cindy und Andrea, [Radebeul](#)







gut mit diesen jungen Männern, weil ich keine Lust auf Polizei und Krankenwagenregelmäßig in meinem Wohnumfeld habe. Seitdem beschweren sich auch die andere Nachbarn, alle Flüchtlinge seien nicht gut und dass sie Angst haben, ihre Wohnungen zu verlassen. Inzwischen sind die Männer weg und stattdessen kamen Flüchtlingsfamilien mit Kindern. Mit denen haben wir uns von Anfang an super verstanden. Es wurde sich sofort begrüßt, wir trinken gemeinsam Kaffee und mögen uns. Auch Geburtstage werden gemeinsam mit Kaffee und Torte gefeiert. Ich würde mir wünschen, dass alles so bleibt, wie es jetzt ist, dass es hier gut ist und wir eine schöne Nachbarschaft haben.

weiblich, Jahrgang 1952

### Radeburg, Marktplatz

**In meinem Leben bin ich Flüchtlingen aller Hautfarben begegnet.** Im Rückblick sage ich, dass die Begegnungen positiver waren als mit den deutschen Nachbarn. Trotz des großen Leids und Elends haben die Menschen strahlende Augen, mit denen sie mich anblicken. Innerer Reichtum ist wertvoller als gestriegelte Haare und gelackte Schuhe. Nadelstreifenanzüge sind für mich manchmal ein Anzeichen für seelenlose Menschen. Ich will es mir erhalten, empathisch für das Elend und die Geschichten anderer zu sein. Urteilen und Verurteilen, das verwechseln viele. Der christliche Glaube gibt mir Halt und Kraft, dass ich die Ungerechtigkeit und diesen Wahnsinn aushalten kann. Trotzdem sollte man immer wieder den Mund öffnen, auch wenn man sich dabei blaue Flecken holt.

weiblich, Jahrgang 1951

-----

**Mir ist wichtig, dass die Menschen informiert werden, bevor Flüchtlinge aufgenommen werden.**

Ich bin der Meinung, dass man erstmal Kriegsflüchtlinge >

aufnehmen sollte. Wenn nur junge Männer kommen, sehe ich dies als Gefahr, da viele Mütter Angst um ihre Kinder haben. Alleinstehende Flüchtlingsmänner müssen eine Ausbildung haben oder machen und dann zurück in ihr eigenes Land gehen, um dies wieder aufzubauen. Wichtig ist, dass Deutschland keine Waffen liefert. Die Syrer und Iraker haben eine hohe Kultur, die geschützt werden muss. Wir haben von denen vieles gelernt und übernommen, z. B. Schriftzeichen. Dies achte und schätze ich. ISIS hätte aus der Luft heraus in der Wüste getötet werden müssen, dann wären keine Städte zerbombt worden und die Zivilbevölkerung nicht getötet worden. Die Amerikaner fangen die Kriege dort an, wo vorher Ruhe war. Religionen müssen getrennt werden bei der Einbürgerung, damit keine Konflikte entstehen. Es gibt zwar auch viele hässliche Deutsche, wenn aber Flüchtlinge kriminell werden, dann sollten diese sofort abgeschoben werden. Mir gefällt die schwedische Politik gut, da gibt es Beschäftigung und Arbeit vom ersten Tag an. Die Menschen werden beschäftigt und integriert. Wer sich

gut führt, darf gern bleiben. Wenn deutsche Eltern ihre Kinder nicht zur Ausbildung und Arbeit motivieren können und die Kinder denken, dass sie vom Staat leben können, dann können doch arbeitswillige Flüchtlinge bleiben und hier leben und arbeiten. Vor dem Krieg musste man Arbeit und eine Wohnung nachweisen, dann durfte man als Ausländer in Deutschland bleiben. Kulturen können und sollen sich untereinander anregen, austauschen und befruchten.  
weiblich, Jahrgang 1957

-----  
**Ich denke, dass Sie spinnen, hier zu sitzen und so zu tun, als ob die Asylanten kein Problem wären.** So etwas brauchen wir hier nicht!  
weiblich, Jahrgang 1942

-----  
**Wer Krieg sät, baut Flüchtlinge an.** Das war schon immer so. Ich habe zum Thema Flucht nur eins zu sagen: Ich habe selber die Flucht erlebt. Das war schlimm! Heute ist das schon alles sehr human. Wir haben nächtelang im Dreck und im Freien überlebt. Mehr sage ich dazu nicht.  
männlich, Jahrgang 1938

**Mit Flucht und Zuwanderung bin ich gar nicht einverstanden.** Es sollte erstmal eine Volksbefragung durchgeführt werden, um herauszufinden, was das Volk meint. Pegida soll nicht immer in die rechte Ecke gerückt werden, denn dort sind nur ein paar Randalierer drunter. Ich frage mich, woher kommen die Gelder? Warum werden unsere Renten nicht angeglichen, wie schon vor zwanzig Jahren versprochen worden ist? Das liegt mir schon lange am Herzen, dies einmal laut zu sagen. Man muss gegen die Schleuser vorgehen, weil die eine Menge Geld damit verdienen, dass sie den Leuten erzählen, in Deutschland liegt das Geld auf der Straße. Nicht jeder darf einfach so nach Deutschland kommen, das muss gestoppt werden.  
männlich, Jahrgang 1937

-----  
**Wer hier nichts zu suchen hat, wie z.B. die Kroaten, die Slowenen, die Rumänen und die Bulgaren, sofort weg!** Die richtigen Flüchtlinge: Herzlich Willkommen! Richtige Flüchtlinge kommen aus dem Krieg und haben alles verloren. Die Politiker spinnen. Die

scheinen sich keine Gedanken zu machen. Ich mache mir Gedanken, aber meine Gedanken stimmen nicht mit denen der Politiker überein. Weg mit den Scheinflüchtlings! männlich, Jahrgang 1940

-----  
**Man hört, liest und sieht es jeden Tag in der Presse.** Ich kann es aufgrund der Art und Weise der Berichterstattung nicht mehr hören. Es wird nicht auf die Ursachen eingegangen, sondern nur auf Reaktionen und Symptome. Leider macht Deutschland im Grunde nur Schadensbegrenzung. Die ganze Palette der Politiker und Parteien sprechen nicht über die Ursachen, warum die Flüchtlinge herkommen. Warum gibt es Krieg? Wer hat die Bomben abgeworfen, die Menschen töten? Wer finanziert die Waffen? Wer sind die sogenannten Rebellen? Was sind die Ursachen für das Flüchtlingsproblem? Normalerweise will doch jeder in seiner eigenen Heimat leben und bei seiner Familie sein! Die Politiker sind größtenteils scheinheilig in meinen Augen. Die Berichterstattung der Medien ist sehr einheitlich und frustrierend; wir brauchen unabhängige Journalisten. >



Aber natürlich will jeder Journalist auch Geld verdienen, deshalb füttert jeder die DPA und die gibt es dann weiter an alle Zeitungen und überall wird dasselbe getippt. Außer die „Junge Welt“ vielleicht oder ein paar Internetblogs, die kritisch schreiben. Aber die Massenmedien drucken alle dieselbe nicht informative Soße. Wenn alle Journalisten die gleiche Meinung haben, dann ist da was faul. Das ist kein Pluralismus, das ist Blödsinn! Werfen Sie doch einen Blick auf die deutschen politischen Parteien. Die Grünen sind als Friedenspartei gestartet. Jetzt stimmen sie alle für die Waffenlobby ab. Die Parteigründer der Grünen würden sich im Grabe umdrehen, dass ihre Partei die Rüstungsindustrie unterstützt. Auch die Linken ; die müssten vehementer sein. So geht es nicht! Deutschland verdient Geld mit Waffen ... Genau deshalb müssen wir Flüchtlingen helfen. Auch wenn wir damit nur die Symptome behandeln und keine Ursachen verbessern bzw. auslöschen. Für den Frieden müssen wir Veränderung auf den Weg bringen.

männlich, Jahrgang 1956

**Stellen Sie sich doch mal vor, Sie kriegen Besuch und da stehen plötzlich 20 Mann vor der Tür und sagen, sie gehören zur Familie.**

Die können sie ja nicht einfach wegschicken... Sie werden überrollt, Sie sind platt. Wenn Sie Besuch bekommen, der sich nicht nach Ihren Vorstellungen benimmt, was denken Sie dann darüber? Ich habe gute und schlechte Erfahrungen gemacht. Bei mir zu Besuch darf immer eine Anstandszigarette geraucht werden und daran wurde sich gehalten. Wer sich nicht daran hielt, wurde nicht mehr eingeladen. Und wenn jemand wirklich in Not ist, dann motze ich nicht auf, dann versuche ich, mich so gut wie möglich anzupassen. Ich bin auch Mischling. Halb Schlese, halb Sachse. Als meine Eltern heirateten, hatten sie nur ein Federbett und einen Koffer mit den notwendigsten Sachen; so haben sie angefangen. Als meine Frau und ich jung waren, hatten wir eine Bodenkammer, einen kleinen Kohleofen dazu und ein Plumpsklo im Treppenhaus. Wir waren auch zufrieden und haben uns nicht beschwert. Wenn ich jemanden überzeugen möchte und mit demjenigen anbändeln möchte, sage

ich doch nichts Unschönes, ich versuche nett zu sein. Das sollten diese Menschen lernen. Was mich am meisten nervt, wenn Leute mit gutem Einkommen prahlen, wenn sie mal fünf Euro gespendet haben, dann erwarten sie auch, dass jeder andere fünf Euro spendet. Dass fünf Euro für manche am Existenzlimit ist, verstehen sie dann nicht. Wenn man was bewertet, soll man prozentual bewerten, dann ist es okay. Für einen ist fünf Euro nichts, für andere das halbe Leben. Reich können nur welche werden, wenn sie andere ausbeuten. Wer viel Geld hat, kann viele Sprüche sagen. Ich kann die verstehen, die nichts haben und sich ärgern, wenn andere eher kommen. Unsere Presse ist auch nicht fair. Die Leute, die zu viel Mitleid mit anderen Menschen haben, gehen selber kaputt. Ich habe einen Pfarrer im Kloster kennengelernt, einen Idealisten. Der sagte: Was will ich mehr, ich habe ein Zimmer, einen Schreibtisch, ein Bett, eine schöne Aussicht, Sanitäranlagen und bin zufrieden. Wenn es um die Flüchtlingspolitik geht, sollten sie mal die Häuser der Politiker ansehen, wer gibt da ein Zimmer

frei? Man kann die Dinge drehen, wie man will. Was ist Wahrheit? Wir beide rennen um die Wette, Sie gewinnen. Am nächsten Tag erzähle ich der Presse, ich bin hervorragender Zweiter geworden ... Habe ich geschwindelt? Glauben sie daran, dass sich was verändert? Ich glaube nicht, dass das was bringt. Die ISIS hat vor sechs bis acht Monaten mal erklärt, wir werden die Menschen mit so vielen Leuten zuschütten, bis sie ersaufen und dann schlagen wir zu. Das kann man doch gar nicht kontrollieren, da kann ich Ungarn verstehen. Wenn man jemanden in die Ecke treibt, bis er nicht mehr kann, schlägt er um sich, ohne Rücksicht auf Verluste. Wenn ich eine Maus fange, wird sie mich beißen, weil sie keinen Ausweg sieht. Die, die ihre Meinung öffentlich vertreten und kundtun, sind oft nicht die Glücklichen. Man soll die Menschen, die auf die Straße rennen, nicht so verachten. Menschen, die pöbeln, gibt es überall.

männlich, Jahrgang 1950



Heike, Radeburg \_ Gesine, Radebeul

## Radebeul, Altkötzschenbroda

**Die Situation in den Herkunftsländern muss verbessert werden, damit gar nicht erst ein Grund entsteht, zu flüchten, da ja niemand gerne aus seiner Heimat**

**flieht.** Wo kommt die Not eigentlich her? Wo kommen die Kriegsgründe her? Wer profitiert vom Krieg und vom Elend der Menschen? Mir sind bereits ein paar Flüchtlinge begegnet. Ich bin offen und würde gern helfen.

weiblich, Jahrgang 1978

-----

**Beim Thema Flucht denke ich an das Jahr 1944.** Da bin ich mit meiner Mutter und zwei Schwestern in Dresden ausgebombt worden. Dann sind wir nach Radebeul zu den Großeltern und haben die Flucht begonnen, weil wir nicht wussten, ob es in Dresden noch weitere Bombardierungen geben wird. Von Radebeul aus sind wir bis ins Sauerland geflüchtet. Auf der Flucht hatten wir ganz schreckliche Erlebnisse. An eins kann ich mich ganz besonders erinnern: Da war eine Kirche und da mussten wir uns an einem Zaun aufstellen. Das haben

uns die Russen befohlen. Einer zielte mit dem Gewehr auf uns. Da war ich fünf Jahre alt. In letzter Minute hat uns ein deutscher Soldat gerettet. Der war uns fremd, aber er stürzte auf unsere Mutter und uns Kinder zu und sagte: „Endlich habe ich euch gefunden!“ Er kannte uns nicht. Es war Glück. Glück kann man sich nicht erkaufen. Wir sind nur mit dem Leiterwagen und dem Nötigsten zu Fuß von Radebeul ins Sauerland geflüchtet. Meine kleine Schwester saß oft im Leiterwagen. Zum Kriegsende, ein paar Monate später, hörte der Alptraum auf. Wir bekamen ein Zimmer zu viert zum Schlafen und zum Kochen und das neue Leben fing an. Wir haben uns in das Schicksal reingefunden. Das war so. Für die Syrer, die schon jahrelang im Krieg sind ... man kann nicht beschreiben, wie schlimm das ist. Die würden ja gar nicht weggehen, wenn sie nicht durch den Krieg gezwungen wären, da sie ja eine ganz andere Kultur, ein anderes Temperament und eine andere Religion haben... das muss schon gut überlegt sein. Man ist bestimmt an der Grenze seiner Kräfte, wenn man auf die Flucht geht. Meistens werden sie

von den Schleppern noch um ihr letztes Hab und Gut betrogen. Denen wird alles Mögliche erzählt und sie sind den Betrügern, die sie nach Europa bringen, ausgeliefert. Ich möchte nicht, dass unsere Soldaten in den Krieg in Syrien gehen. Wir sollen den Menschen hier Asyl gewähren und wenn der Krieg vorbei ist, können sie wieder zurück.

weiblich, Jahrgang 1940

-----

**Ich denke, dass die, die Hilfe brauchen, auch Hilfe bekommen sollen.** Aber es soll nicht so viel Reklame gemacht werden für das Willkommensparadies, damit sich nicht noch die auf den Weg machen, die eigentlich gar nicht die Absicht hatten. Ich möchte nicht, dass Menschen, die nicht aus dem Krieg kommen, erst Hoffnungen gemacht bekommen und sie dann später wieder weggeschickt werden. Das ist nicht fair. Besser wäre, sie gar nicht erst einreisen zu lassen. In den Herkunftsländern sollen Informationen darüber fließen, wer asylberechtigt ist und wer nicht. Die Menschen sollen gleich wissen, dass sie zurückgeschickt werden

würden, damit sie sich gar nicht erst auf den Weg machen. Viele verlieren das Letzte, was sie haben, um sich auf die Flucht zu begeben und wenn der Antrag abgelehnt wird, verschlimmert sich ihre Situation nochmal immens. Es kostet viel Geld auf beiden Seiten. Wenn Asyl abgelehnt wird, dann verstehe ich das Rechtssystem nicht, warum gegen die Abschiebung geklagt werden kann, denn auch das kostet ja viel Geld. Die Kriegsflüchtlinge sind höchstens ein Drittel der Flüchtlinge, die hierher kommen. Gegen die habe ich nichts. Bei den anderen Flüchtlingen, die 10.000 Dollar für die Flucht bezahlen können, wünsche ich mir, dass sie zu Hause bleiben und die 10.000 Dollar investieren, um ihr Land aufzubauen. Ich habe einen Mann aus Eritrea gesehen. Er trug eine sehr teure Uhr. Er war sehr gut gekleidet. Seine Schwester bekam bereits die 10.000 Dollar von den Eltern, um sich auf die dreimonatige Reise nach Deutschland zu machen und er bekam die 10.000 Dollar ein Jahr später auch. Nun haben wir beide in Deutschland und sie kriegen unser Geld vom Staat, obwohl sie es gar nicht >

brauchen. Das regt mich auf. Wenn man das in der Öffentlichkeit sagt, dann wird man in die rechte Ecke gestellt. Ich bin bestimmt kein Nazi und werde auch nie einer werden, aber reiche Flüchtlinge sollen zu Hause bleiben und ihr Land aufbauen. Das ist unverschämt, dass die Medien immer nur angebliche syrische Flüchtlinge zeigen. Arme Mütter und Väter mit Kindern auf dem Arm, die unse- ren Herzen erweichen sollen. Das ist doch alles Lüge. Gegen syri- sche Flüchtlinge hat doch nie- mand was! Aber Leute aus Afrika und dem Balkan, aus Rumänien oder woher auch immer, die kom- men nicht, weil sie in Not sind, sondern weil sie unser Geld wol- len. Da bin ich strikt dagegen. Die Ablehnung Flüchtlingen gegen- über, die man ringsherum spürt, wird dadurch geschürt. Wir haben nichts gegen richtige Kriegs- flüchtlinge. Sie sind die Leidt- ragenden der ganzen Debatte, das ist schade!

weiblich, Jahrgang 1941

-----

**Eine Durchmischung finde ich ei- gentlich ganz schön.** Ich wünsche mir Deutschland offener, bunter,

humorvoller, toleranter. Die jetzige Situation macht vielen Menschen Angst. Wohin mit der Masse von Menschen, die sich in Bewegung gesetzt hat? Im Moment herrschen eine schlechte Organi- sation und Chaos. Dies wäre ver- meidbar gewesen. Der Staat hätte die Situation aufmerksamer ver- folgen müssen. Der Staat ist ei- gentlich das regulierende Element in einem System. Es herrscht eine gewisse Ratlosigkeit. Wir haben das Sommerfest im Flüchtlings- heim genutzt, um die Menschen und auch die Lebensbedingungen im Heim kennenzulernen und uns bei Spendensammlungen beteiligt. Ich wünsche mir verlässliche Struk- turen und klare und verbindliche Regeln für die Ein- und Zuwan- derung. Wie kann man die Men- schen integrieren? Es muss ein ernsthaftes Bestreben geben, die Menschen in Arbeitsprozesse ein- zubinden, denn sie wollen ja auch Beschäftigung haben und gebraucht werden und ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Da sollte man alle Möglichkeiten überprüfen in- nerhalb einer Kommune, diesen Weg zu unterstützen. Darüber müsste gemeinschaftlich nachgedacht werden, auch über Parteigrenzen

hinaus und branchenübergreifend. Die Entscheidungsträger sollen Beschäftigungsmöglichkeiten, die sich in einer Kommune bieten, erschließen. Schnellstmöglich und auf kurzem Wege sollen diese um- gesetzt werden. Ich lehne gene- rell Verallgemeinerungen ab. Die Ausländer sind eigene Individuen mit persönlichen Geschichten. Durch die Flüchtlingsthematik wird die eigene Privilegiertet bewusst. Wir sollten uns die Neu- gierde auf das Fremde erhalten und sie fördern.

weiblich, Jahrgang 1953

-----

**Ich stamme selbst aus Breslau. Als ich damals mit meiner Mut- ter geflüchtet bin, wurden wir von der Bevölkerung in Sach- sen sehr hässlich empfangen.** Wir wurden zum Beispiel „Polenpack“ oder „Beutedeutsche“ genannt. Wir hatten nichts, nur das, was wir am Leib hatten. Der Anfang war sehr schwer. In der Schule wurde ich laufend verprügelt, weil ich nicht aus Sachsen stammte. Was heute passiert mit den Flücht- lingen aus Syrien, die wirklich die Todesangst vor Augen hatten, ist schlimm. Ihnen muss wirklich

geholfen werden. Die Menschen, die gegen die Flüchtlinge heut- zutage randalieren, wissen ja gar nicht, was Flucht bedeutet. Des- halb verurteile ich so etwas aufs Schärfste. Wenn ich Platz hätte, würde ich die Menschen bei mir Zuhause aufnehmen, aber wir woh- nen nur in einer kleinen Wohnung. männlich, Jahrgang 1939

**Radebeul, Kulturbahnhof & Stadtzentrum**

**Ich bin beim Bunten Bündnis Rade- beul aktiv, gemeinsam mit meiner Mutter.** Wir engagieren uns für Flüchtlinge. Meine Mutter arbei- tet beim Deutschen Roten Kreuz in Meißen in der Erstaufnahmestelle für Flüchtlinge. Mein Engagement ist ehrenamtlich und freiwillig. Für mich ist jeder Mensch aus jeder anderen Kultur hier will- kommen. Mir ist es wichtig, ein Zeichen gegen Rassismus zu set- zen und Menschen zu helfen, denen es viel schlechter geht als uns. Die Menschen kommen aus Kriegsge- bieten und werden gehasst. Warum gibt es diesen Hass? In meiner Familie war es immer normal, Men- schen zu helfen und jeden will- kommen zu heißen. >



Karin, Radebeul – Roland, Radebeul

Unsere Freunde haben sehr unterschiedliche Nationalitäten. Ich glaube, dass der Hass daraus resultiert, dass viele Menschen einfach noch keine Berührungspunkte mit anderen Nationalitäten hatten. Das politische Interesse in meiner Altersklasse steigt ein wenig. In meiner Wahrnehmung nicht immer zum Positiven. Ich würde mir mehr Offenheit wünschen und dass die Menschen sich direkt mit den Flüchtlingen unterhalten, damit sie ihre Geschichten kennenlernen. Ich habe Verständnis für Flüchtlinge, unabhängig aus welchen Gründen sie ersuchen, in Deutschland ein besseres Leben zu führen. Das Schlimmste für mich ist, wenn ich Flüchtlinge kennengelernt habe und die dann abgeschoben werden. Ich lehne jede Form von Gewalt und Hass gegen Flüchtlinge ab. Es ist wichtig, den Menschen und seine Geschichte kennenzulernen. Ich habe noch nie eine Gastfreundschaft so erlebt wie im Flüchtlingsheim. Ich fühle mich dort immer sehr willkommen. Es gibt dort monatliche Plauderrunden, um sich gegenseitig kennenzulernen.

männlich, Jahrgang 1998

**Ich bin eine soziale Person, aber das, was jetzt mit den Deutschen passiert, dass wir überrannt werden und zwar ungeprüft, das finde ich nicht in Ordnung.** Das ist asozial. Ich lebe in Bayern und überwiegend 17- und 16jährige Schwarze, die gar nicht aus Kriegsgebieten kommen, sind nach Bayern geflüchtet. Sie beziehen ungeprüft und ohne Papiere Luxusunterkünfte. Das finde ich asozial gegenüber den Deutschen.

weiblich, Jahrgang 1955

-----

**Wir finden gut, wenn Flüchtlinge in Familien kommen.** Flüchtlinge sollen arbeiten gehen und sich an die Gesetze halten. Sie sollen aufhören, Frauen zu vergewaltigen. Letztens wurde ein Asylbewerber auffällig, weil er eine Frau vergewaltigt hat. Dies habe ich in der Zeitung gelesen. Mich haben Flüchtlinge auf der Straße angequatscht, das war nicht nett gewesen. Sie haben mir an den Arsch gefasst. Ich bin weggegangen.

weiblich, Jahrgang 1998

**Man darf über Flüchtlinge nicht böse reden, wenn man sie gar nicht kennt.** Es gibt Flüchtlinge mit Kindern; es gibt normale Flüchtlinge; es gibt kriminelle Flüchtlinge; es gibt Flüchtlingskinder, die Deutsch lernen wollen. Alle Flüchtlinge sind verschieden. Vielleicht möchte ein Flüchtlingskind hier zur Schule gehen und eine Ausbildung machen. Das fände ich gut, weil dann das Kind einen Abschluss machen kann, einen gut bezahlten Job bekommen kann und dann mit seiner Familie in einer eigenen Wohnung wohnen kann. Es gibt hier einen Haufen Flüchtlinge. Wir vier sind auch mit ein paar Flüchtlingen befreundet. Aus Russland, Arabien, Albanien, aus der Türkei. Ich würde sagen, dass man den Flüchtlingen in Radebeul helfen soll. Ich habe mit meinem Papa darüber geredet und wenn wir eine größere Wohnung hätten, würden wir Flüchtlinge mit Kindern aufnehmen. Aber keine kriminellen Flüchtlinge. Man soll für Flüchtlinge spenden. Wenn ich ein Flüchtling wäre, würde ich in der Schule eine Ausbildung machen und wenn ich das schaffen würde, würde ich mit meinen Freunden in eine

Wohnung ziehen.

männlich, Jahrgänge 2004, 2007, 2008, 2006

-----

**Ich habe schon mehrere Menschen gehört, die freie Wohnungen zur Verfügung stellen wollen, aber sie hätten Angst, dass die anderen Mieter dann ausziehen.** Wie geht man mit solch einer Angst um? Man müsste versuchen, die Vermieter mit den Flüchtlingen zusammenzubringen, sodass da eine persönliche Ebene entsteht. Mietverträge mit der Stadt könnten für ein halbes Jahr anstatt für zwei Jahre abgeschlossen werden, um das auszuprobieren.

männlich, Jahrgang 1962

-----

**Ich würde mir wünschen, dass die Menschen, die die Flüchtlinge aufnehmen sollen, mehr Informationen zu den Zusammenhängen in der Welt bekommen.** Wir haben die Entwicklungsländer viele Jahre ausgenutzt als Absatzländer oder aufgrund von Rohstoffen, ohne den Leuten im eigenen Land Perspektiven aufzuzeigen. Nun müssen wir die Flüchtlinge auch aufnehmen und die Ursachen der >

Flüchtlingsströme kommunizieren und an den Ursachen arbeiten. Wir müssen Frieden stiften anstatt Waffen liefern.

männlich, Jahrgang 1950

-----

**Es gibt den Treffpunkt Ein-Stein, eine Initiative, um miteinander ins Gespräch zu kommen.**

Gesprächskreise mit Asylbewerbern finden immer dienstags statt. Die NPD-Stadträtin wurde wieder eingeladen, aber das geht auch nicht! Das hätte besprochen werden müssen.

weiblich, Jahrgang 1960

-----

**Ich begrüße unsere Flüchtlinge.**

Ich sage bewusst, „unsere“ Flüchtlinge. Das ist familiär bedingt. Mein Vater war Widerstandskämpfer und musste 1933 in die Immigration. Er sagt immer, dass die gesamten Migranten niemals hätten so schnell Fuß fassen können ohne die Solidarität der Widerstandskämpfer und der einfachsten Menschen, die mit dem Widerstand nichts zu tun hatten, angefangen mit der Vermittlung von Ansprechadressen und Kontakten. Ich bin selbst Mitglied

im Bund der Antifaschisten im Landesverband Sachsen. Natürlich haben wir dadurch sehr viele Berührungspunkte mit den Flüchtlingen. Die Ursachen, dass die Flüchtlinge ihre Herkunftsländer verlassen müssen, haben die EU, die NATO und die USA gesetzt. Die Welt ist voller Kriege. Das fing in den 90er Jahren mit dem Balkan an und setzt sich seitdem ohne Pause fort. Ich vertrete die Meinung, dass in den Ländern mit den Mitteln, die für den Krieg ausgegeben werden, die Länder aufgebaut werden könnten. Die Flüchtlinge gehen nicht aus Wohltätigkeitsgründen weg, sondern sie werden vertrieben, obwohl sie lieber zuhause bleiben wollen. Ich selbst habe in Radebeul die Flüchtlingsunterkunft besucht und immer wieder festgestellt, dass die Asylbewerber und Flüchtlinge wirklich nette Leute sind. Es gibt keinen Ärger. Alles wird immer so hoch gespielt in Sachsen. Wenn man mal die Prozentzahl der Asylbewerber in Sachsen im Vergleich zur deutschen Bevölkerung betrachtet, dann kommen wir auf nicht einmal ein Prozent. Viel Lärm um Nichts schafft die Basis für den Rechtsextremis-

mus. Ich sehe ein Versagen der gesamten EU- und Deutschlandpolitik. Es wird viel geredet, geredet, geredet. Ehe der Ministerpräsident sich mal bequem, nach Heidenau zu fahren, vergeht sehr viel Zeit. Wir haben mehrere Willkommensbündnisse hier, die sind sehr aktiv. Wir haben hier aber auch eine versteckte rechtsextreme Szene in Radebeul, die sind zwar versteckt, aber die arbeiten! Es gibt eine Stadträtin von der NPD; das ist eine ganz rechtsextreme Person. Das spiegelt sich teilweise auf das Verhalten der Menschen wieder, da wundert es mich weniger, dass Sie hier mit Ihrem Projekt beschimpft werden. Das Wahlergebnis in Sachsen voriges Jahr brachte der NPD ca. zwei Prozent in Radebeul. In den kleinen Wahlbüros der wohlhabenden Ecke da oben in den Weinbergen gab es ca. 292 Wähler der NPD. Wir nennen es das Millionenviertel. Die haben Geld, die haben eine Lobby. In so einer kleinen Stadt hier, die von jeher kleinbürgerlich gesinnt ist, hat man es schwerer. Die geografische Lage von Radebeul, Coswig, Dresden macht es schwer ... da gibt es viele Berührungen. Der Bachmann

von der Pegida ist aus Coswig. Auf ihn und die NPD-Tante fallen so viele Leute rein. Durch sie wird immer wieder suggeriert, dass die Flüchtlinge uns die Arbeit wegnehmen. Die Leute glauben den ganzen Mist, das ist ja das Schlimme. Die negativen Reaktionen hier sind das Ergebnis der Politik hier. Die Kommunen müssen transparenter die Dinge nach außen tragen.

männlich, Jahrgang 1942

-----

**Ich würde gerne wissen, ob man den Wohnraum für Flüchtlinge, der gebraucht wird, auch selber schaffen kann oder ob das nur von Kommunen geregelt wird.** Man muss sich ja darauf vorbereiten. Ich hätte darüber gerne mehr Informationen. Wohin kann man sich wenden, wenn man selbst Raum zur Verfügung stellen möchte?

weiblich, Jahrgang 1978

-----

**Mich bewegt die derzeitige Situation mit den Flüchtlingen sehr.** Es ist schlimm, was passiert, dass so viele Flüchtlinge auf dem Meer ums Leben kommen, dass überhaupt Leute vor Krieg und >



Bomben flüchten müssen. Deutschland, also die Politik, hat das Ganze heraufbeschworen und nun wundern sich alle, dass die Leute zu uns kommen. Ich denke besonders an die vielen Familien, die alles hinter sich lassen, alles aufgeben, dieses riesige Risiko eingehen, mit den Schleusern übers Meer zu kommen. Kinder, die schreien, werden einfach über Bord geworfen. Was ist das für eine Zukunft? Und dann werden sie hier von Menschen beschimpft, die eine Wohnung, Geld, Arbeit und (noch) keinen Krieg haben. Ich Sorge mich sehr um die Zukunft. Wir leben in einer Vorkriegszeit; keiner kann sagen, wie das hier ausgeht. Diese Welt gehört doch allen, also sollen wir sie auch gegenseitig teilen, egal welche Religion, welche Herkunft man hat. Ich habe Angst, dass wir hier bald im Krieg leben und selber flüchten müssen weil (wie-der) Bomben fliegen, alles zerstört wird und ich um das nackte Überleben für meine Kinder und mich kämpfen muss. Dann hoffe ich, dass es Länder gibt, die uns aufnehmen, uns helfen, uns nicht beschimpfen. Ich hoffe so sehr, dass uns, besonders unse-

ren Kindern, erspart bleibt, im Krieg und Elend leben zu müssen. Die Deutschen sollen lernen, dass auch sie Ausländer sind, dass die Flüchtlinge die Neuen sind, die, einer Völkerwanderung gleich, bei uns eine neue Zukunft haben möchten. Gebt Ihnen bitte alle die Chance und hört endlich auf mit diesem sinnlosen Beschimpfen und Bekriegen! Das Leben ist zu kurz, um einander auch nur einen Tag lang böse zu sein! Und schließlich sind auch unsere Eltern und Großeltern einst als Flüchtlinge hergekommen, schon vergessen? Helft den Flüchtlingen, lasst sie hier ankommen, arbeiten und dann integrieren sie sich doch schnell, und noch ein Hinweis: Deutsche Nationalelf? Da gibt es ja gar keine Deutschen drin, komisch oder? Da pöbelt auch keiner rum – wer soll das verstehen? Beim Fußball geht's also auch, warum nicht auch im restlichen „normalen“ Leben? Fazit: Deutschland hat die Kriegswaffen in die Länder gebracht, in denen jetzt Krieg herrscht und aus denen nun die Flüchtlinge herkommen. Sie müssen ALLE aufgenommen werden. Schluss. Aus. Punkt!

weiblich, Jahrgang 1982

**Wenn ich in diesem Staat etwas zu sagen hätte, dann würde ich Transportmöglichkeiten schaffen und alle Asylanten, die durch den Krieg da unten entstanden sind, in die USA schaffen.** Die USA hat den Krieg angezettelt. Wenn man mit Journalisten spricht, die die Sache ehrlich betrachten, dann weiß man, was hinter diesen Krieg steckt: Man will Deutschland und Europa so destabilisieren, weil die USA die Welt beherrschen will. Das Geld, das nach Griechenland geflossen ist, hat den griechischen Menschen keinen Pfennig gebracht. Das Kapital hat das Geld abgeschöpft. Mit Kapital meine ich die Banken. Nur durch Zufälle kommen Informationen an den Bürger. Zu den Flüchtlingen, die jetzt in Deutschland sind, möchte ich Folgendes sagen: Wer Christ oder ungläubig ist, den würde ich in Deutschland behalten, weil Christen verfolgt und getötet werden. Es kann ja nicht sein, dass ich die Mörder und oder Ähnliche hier in Deutschland aufnehme. Dann wäre das Problem schon fast geklärt. Der Erdogan hat mal eine Rede gehalten und seine türkischen Landsleute dazu aufgefordert, ihr Türkentum und

ihren Glauben nicht aufzugeben. Eines Tages rennen nur noch ein paar Deutsche rum und alle anderen haben einen anderen Glauben. Ich nenne das Umfölgung. Man tauscht eine Bevölkerung aus und folgt sie um. In Radebeul bin ich noch mit keinem Flüchtling in näheren Kontakt gekommen. In Dresden schon. Es sind Menschen, mit denen ich persönlich keine Probleme habe. Ich habe keinen Hass. Die Menschen sind nur als Spielball da. Die Staaten, die zerstört worden sind, hatten ein gutgehendes Sozialsystem und plötzlich ist alles zusammengebrochen durch den Zugriff von außen. Wenn ich heute eine Revolution machen wollen würde, bräuchte ich Waffen. Von wem käme ich die? Die Rüstungsindustrie ist der Nutznießer von der USA, die diese fördert und bezahlt. Die IS hat modernere Waffen als die Iraker und die Kurden. Deshalb sind die so erfolgreich, weil sie mit modernen amerikanischen Waffen kämpfen. Ich gehe zu Pegida, das sind die Einzigen, die es begreifen. Wenn Sie sich Pegida nicht anschließen, stehen Sie auf der falschen Seite und werden dann irgendwann die >

Konsequenzen ihres falschen Denkens am eigenen Leib spüren müssen!

männlich, Jahrgang 1940

-----

**So ein Quatsch und völlig sinnlos, was Sie hier machen, nur damit Sie damit Geld verdienen können.** Völlig sinnlos!

weiblich/männlich, Jahrgang 1949 & 1947

-----

**Macht das Sinn, was Sie hier machen?** Die Politiker scheren sich einen Dreck darum, dass Sie hier zu zweit den lieben langen Tag Ihre Zeit verplempern. Ich werde mich dazu nicht weiter äußern, denn sie betiteln mich doch nur als Nazi, obwohl ich gar keiner bin. Es ist unverschämt, dass Sie hier in der Öffentlichkeit mit diesem Quatsch rumsitzen dürfen!

männlich, Jahrgang 1945

-----

**Ich finde es überflüssig, dass sie dieses Projekt machen und ihr komisches Wohnzimmer hier aufstellen.** Haben Sie mit Ihrem Leben wirklich nichts Besseres zu tun? Und dann auch noch zum Thema Flüchtlinge! Um uns kümmert sich

keiner und Sie stellen hier so merkwürdige Ikea-Möbel auf; das ist einfach nicht zu fassen!

weiblich, Jahrgang 1958

-----

**Ich denke, dass wir unsere Menschen darüber sensibilisieren müssen, was auf der Welt gerade passiert.** Die Demokratie muss so entwickelt werden, dass die Politik eher und schnell agiert und die Dinge besser regelt. Alles ein bisschen durchdachter und auch sensibel für diese Angelegenheiten. Keine Hauruck-Aktionen wie jetzt in Meißen: Plötzlich kommen die Flüchtlinge. Es muss alles ein bisschen besser zentral organisiert werden. Ich denke, dass auch persönliches Engagement gefragt ist. Nicht nur Lippenbekenntnisse und Mitgefühl, das sollten wir ohnehin haben. Wir fahren jetzt erst einmal in den Urlaub und wenn wir wieder kommen, möchten wir den Kontakt zu einer Familie suchen. Dieser Familie mit Kindern möchten wir das Gefühl geben, dass sie willkommen sind in Deutschland, indem wir sie im Bereich unserer Möglichkeiten einladen, zum Essen und zum Gespräch. Wir wollten in Hei-

denau spontan reagieren, aber die Flüchtlinge durften noch nicht so schnell aus dem Heim heraus, das bedarf einer gewissen Vorlaufzeit. Es darf nicht passieren, dass ein Willkommensfest verboten wird. Das ist eine Schande. Das ist in Heidenau passiert. Für mich ist es unverständlich und nicht nachvollziehbar, wie Politiker solche Entscheidungen treffen können. Ich denke auch, dass unsere Gesellschaft auch verändert werden muss. Wir müssen über die Strukturen in unserer Gesellschaft nachdenken; über Inhalte und Moral, damit bei uns die Schere zwischen Arm und Reich nicht noch weiter auseinanderklappt.

weiblich, Jahrgang 1941

-----

**Die Tanzlehrerin meiner Tochter ist eine Tschechin; der Lieblingskollege meines Freundes ein Bulgare.** Mein letzter Hochzeitsbesuch war bei meiner ungarischen Freundin vom Studium. Meine Lieblingskneipe ist ein vietnamesisches Restaurant. Ausländische Einflüsse bestimmen meinen Alltag und ich bin dankbar für diese oben genannten Menschen.

Vor einigen Tagen rief Herr Tillich in der SZ dazu auf, dass ein Ruck der Barmherzigkeit durch die sächsische Bevölkerung gehen möge. Ich jedoch finde, dass vor allem ein Ruck des Geistesblitzes durch die Hirne der sächsischen Politiker gehen möge. Tillich und Dulig haben ihren Hintern im Trockenen, brauchen sich um ihre spätere Rente keine Sorgen zu machen, können von ihren Bezügen ihre Familien die nächste 200 Jahre ernähren. Sie könnten auch in ihren großzügigen Anwesen in Moritzburg und der Dresdener Heide etliche Familien von Flüchtlingen aufnehmen. Tun sie aber nicht. Einige Semester Psychologie hätte ich ihnen auf ihrem beruflichen Bildungsweg gewünscht, damit sie etwas von Bedürfnishierarchien hören. Nicht nur von denen der Flüchtlinge, sondern auch von denen ihres eigenen Volkes. Freiwillige Abgabe von Territorium, Verzicht auf Sicherheit und Nahrungsquellen gehören nicht zu den Bedürfnissen der hiesigen Menschen. Stattdessen werden Leute, die sich wehren, sofort als Nazi und Pack beschimpft. Ich arbeite auch mit älteren Menschen zusammen. >

Melissa, Radeburg



Die meisten von ihnen waren auch Betroffene von Krieg und Flucht. Sie erzählen, wie sie von Null anfangen mussten, mit Lebensmittelkarten klarkommen mussten nach langen Jahren des Entbehrens und des Schreckens. Nun sehen die gleichen alten Menschen, wie hunderttausende von Fremden ins Land strömen, in Zelten und später in Hotels wohnen, versorgt werden, medizinische Betreuung erhalten, ins Sozialsystem integriert werden, ohne dass jemand fragt: Was kannst du? Was gibst du unserem Land, wenn du auch nimmst? Ich rede nicht von Flüchtlingen, die dem politischen Terror ihres Landes entfliehen, um ihre Leben zu retten. Ich rede von jungen, gutgenährten Männern aus Tunesien, Marokko, Rumänien usw., die hier vielleicht ihr Glück suchen. Man sieht sie auf Bildern mit Peacezeichen aus Teelichtern und zwei Minuten später hauen sie sich die Plastestühle an der Essensausgabe um die Ohren. Auf das Gerede um die erhöhte Kriminalitätsstatistik verzichte ich jetzt mal, auch wenn ich glaube, dass etwas dran ist. Ich möchte nicht, dass mein Land gemolken wird wie eine Kuh! Ich möchte, dass es

ein Geben und Nehmen wird, wenn Integration schon sein muss. Nach der Buschkowsky-Lektüre habe ich allerdings Zweifel, wie ein Geben und Nehmen funktionieren könnte. Eher habe ich Angst und denke schon ans Auswandern. Bis es soweit ist, unterstütze ich die Ideen mancher CDU-Politiker, die finanziellen Anreize zu kürzen und stattdessen Sachleistungen zu verstärken. Und ich begrüße die Ausführungen von Rupert Neudeck, der auf Bildung setzt. Alle diese jungen Männer, werden sie nicht eigentlich in ihren Heimatländern gebraucht? Wer kümmert sich dort um die Frauen, Kinder, um Ordnung, Freiheit, ein besseres Leben, wenn die alle hier sind? Ich habe auch keine Patentlösung, aber ich tue auch nicht so wie Tillich, Dulig, Merkel, Roth, Gabriel usw. Es darf nicht sein, dass ein durchgeknallter Staatsmann wie zum Beispiel in Eritrea ein ganzes Land in die Knie zwingt. Da sollte man die Hebel ansetzen und nicht nach mehr Barmherzigkeit in unserem Land schreien. Schön ist das praktizierte Modell, hier im Land junge Leute aus China zum Kranken- oder Altenpfleger auszubilden. Sie

bekommen einen Sprachkurs, die Ausbildung, Lohn und können nach einigen Jahren wieder in ihr Land zurückkehren. Davon haben alle was: China und auch unser Land.  
weiblich, Jahrgang 1971

-----  
**Es scheint so, als ob den Einheimischen der Unterschied zwischen Migranten und Flüchtlingen nicht bewusst ist.** Vielleicht wäre es hilfreich, sich einige Minuten Zeit zu nehmen und persönliche Gedanken nur auf dieses simple Thema zu konzentrieren. Die Begriffe „Toleranz“ und „Hilfsbereitschaft“ würden damit mehr Farbe bekommen.  
weiblich, Jahrgang 1980

-----  
**Ich habe schob von weitem ein paar Flüchtlingsfamilien in Radebeul beobachtet, bin aber noch nicht in einen näheren, persönlichen Kontakt gekommen.** Man lächelt sich an, aber zu Gesprächen ist es noch nicht gekommen. Die Berichterstattung mancher überregionaler Medien führt zu Unruhe und Unfrieden. Es ist schlimm, was passiert, aber die Medien machen es nicht besser. Es ist

zu viel. Grundsätzlich würde ich auch an einem Fest teilnehmen, um Flüchtlinge persönlich kennenzulernen.  
weiblich, Jahrgang 1951

-----  
**Es lässt sich zwischen Kriegs- und Wirtschaftsflüchtlingen unterscheiden.** Letzteren sollte man, nur weil sie meinen, hier in Deutschland wirtschaftlich besser bestellt zu sein, wieder in ihre Heimatländer zurückschicken. Auch wenn es ihnen dort, im Vergleich zu uns Deutschen, schlechter geht. Dort sollte meines Erachtens die Politik für das Wohlbefinden ihres Volkes verantwortlich sein. Zu Erstgenannten, den Kriegsflüchtlingen, bin ich auch klar positioniert; ich bin pro Kriegsflüchtlinge. Diese Menschen können nichts dafür, dass ihre Häuser und ihre Existenz über Nacht zerbombt werden und sie innerhalb einer Sekunde vor dem Nichts stehen. Deswegen sollten wir Deutschen mehr Solidarität zeigen und diese Menschen mit offenen Armen empfangen. Denn wer Waffen sät, muss (Kriegs) Flüchtlinge ernten. Eine Bedingung würde ich jedoch stellen: >



Susanne, Radebeul – Stefan, Radeburg

sie sollen sich an unsere Regeln und Verhaltensweisen in Bezug auf ihre Religion halten, nicht straffällig werden und gewillt sein, unsere Sprache zu erlernen, also quasi, sich zu integrieren. Leider gibt es zu viele Ressentiments gegenüber südländisch aussehenden Menschen ... alles Verbrecher, alles Terroristen, alles Schlechtmenschen, alles radikale Glaubensfanatiker ... danke, ihr volksverhetzenden „Qualitätsmedien“. Ihr bildet die Meinung der denkfaulen Mehrheit. Ein Aspekt, den ich mir noch von der Seele schreiben möchte, betrifft das Thema illegale Schleuser. Es ist einfach grausam zu sehen und zu lesen (sodass ich es schon gar nicht mehr mache), wie Menschen mit einem Funken Hoffnung auf ein neues, besseres Leben in Westeuropa unter unmenschlichen Bedingungen, zusammengepfercht wie Tiere und für eine ganze Stange Geld durch die Straßen gekarrt bzw. über Wasser geschifft werden. Würde es da entsprechende Regelungen bzw. Maßnahmen seitens der Politik geben, würde es vermutlich weniger Flüchtlingstote geben. Aber wer weiß das schon ... zumal man anhand eines Menschen,

der vor einem steht, nicht differenzieren kann, ob Kriegs- oder Wirtschaftsflüchtling.

weiblich, Jahrgang 1992

-----

**Nach dem Krieg musste man auch zusammenhalten.** Das ist immer so: Wenn die Menschen weniger haben, können sie noch was abgeben, aber die, die viel haben, geben kaum noch. Ist doch so. Soll man doch nicht jammern, ich sage immer: Leben und leben lassen. Hier kommen doch auch gute Leute her, kann man doch nicht alles pauschalisieren. Mit meinen Kindern diskutiere ich auch. Da gibt es Länder, die haben es viel besser im Griff, die Leute in Arbeit zu bringen und ihnen die Sprache beizubringen. Wenn man in den Urlaub fährt, kann man auch nicht machen, was man will und muss auch, zum Beispiel in Bayern, hart erarbeiten, dass man anerkannt wird. Meine Kinder sagen auch, leben und leben lassen. Wenn man nicht mehr weiß, wo man abends seinen Kopf hinlegen kann, das ist doch furchtbar! Darum dürfen sie nicht soviel Bürokratie machen, sind leider immer nur wenige, die das in die Hand neh-

men. Ist doch niemandem geholfen, wenn nur Phrasen gedroschen werden und nichts passiert. Erstmal das Wesentliche vom Unwesentlichen trennen, aber an der Bürokratie kommt man nicht vorbei. Die Schwiegereltern der Tochter sind aus Schlesien, da hatten sie damals nicht mal einen Schlüpfen. Die hat gerade Klöße gemacht, als sie vertrieben wurden. Sie hatte noch Kloßteig an den Fingern. Wenn die Grundlage deines Lebens nicht mehr da ist und dein Leben und deine Familie in Gefahr sind, dann nimmt man jede Chance wahr. Es hat ja jeder ein anderes Denken und Meinungsfreiheit. Mit meiner Schwester bin ich mir einig, wir haben Mitgefühl, aber Bekannte regen sich auf. Die Hartz-Vier und die, die es sich in der sozialen Hängematte bequem gemacht haben, haben Angst um ihre sozialen Bezüge. Es gibt doch Katastrophenfonds und so, Geld ist doch da. Mir fehlen zur Rente durch die Wende auch sieben Jahre. Meine Kinder habe ich so erzogen, dass sie ordentlich sind und arbeiten. Es strömt heute zu viel auf die Leute ein und wer dafür empfänglich ist ... Besitz belastet ja auch am Ende. Man

muss ja nicht alles haben. Ich habe nichts gegen Leute anderer Hautfarben, dafür kann doch keiner was. Die einfachen Leute oder eigenen Leute verursachen nicht die Kriege, sondern immer die, die daran verdienen. Die Länder brauchen Hilfe zur Selbsthilfe, denn Heimat ist Heimat; deswegen gehen viele auch wieder zurück. Wer immer denkt, dass er was verpasst und alles haben will, da sage ich immer: Sei doch mal mit dem zufrieden, was du hast, wer immer unzufrieden ist, wird krank. Ich bin eigentlich ein dankbarer Mensch. Man sollte mit dem Leben etwas zufrieden sein und an sich arbeiten, damit man nicht krank wird. Das wahre Glück, sich mit kleinen Sachen zufrieden geben, das ist wichtig.  
weiblich, Jahrgang 1939



Tina, Radeburg

© 2015/2016 Kathrin Ollroge Fotografie, Potsdam

Projektträger: fabrik Potsdam

Konzept/Fotografie: Kathrin Ollroge

Assistenz Radeburg/Radebeul: Anja Pentrop

Textgestaltung/Lektorat: Textur, Astrid Priebes-Tröger; WennText, Eszter Molnár

Gestaltung/Layout/Satz: HELLOGRAPH, Potsdam

Bildbearbeitung: Göran Gnaudschun

Druck/Herstellung: Christian & Cornelius Rüss GbR, Potsdam

[www.raum-fuer-gedanken.com](http://www.raum-fuer-gedanken.com)

**VIELEN DANK ...**

... allen Mitwirkenden und Unterstützern.

---

Gefördert aus dem Bundesprogramm „Demokratie leben“ Landkreis Meißen.



im Rahmen des Bundesprogramms

Demokratie *leben!*



Anhand von Texten und Fotografien werden die Herausforderungen des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Kultur und Religion thematisiert.

[www.raum-fuer-gedanken.com](http://www.raum-fuer-gedanken.com)

